

Zeitschrift: Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 91 (2016)
Heft: 4

Artikel: Ständerat : 20 Milliarden
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-737757>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ständerat: 20 Milliarden

Am 7. März 2016 begrüsst im Ständerat Präsident Comte erstmals Bundesrat Parmelin.

Er wünschte ihm eine denkwürdige Feuertaufe. In der Tat ging der neue Chef VBS als doppelter Sieger aus dem Ring: Zum Armeebudget hielt die kleine Kammer mit 30 zu 10 Stimmen an 20 Milliarden Franken für vier Jahre fest, womit auch die WEA im Parlament unter Dach und Fach gebracht wurde (ein Referendum wird freilich nicht ausgeschlossen). Zum Rüstungsprogramm hiess sie 558 Millionen für 2200 Duro mit 30 zu 9 Stimmen gut.

Im epischen Kampf um die Armeefinzen hielt die bürgerliche Mehrheit im Ständerat an den 20 Mia. für vier Jahre fest. Die Idee, die Armee solle 5 Mia./Jahr erhalten, kam 2011 von den Ständeräten Bürgi und Frick und wurde seither in der Ständekammer «durch alle Böden» hart verteidigt.

30 Bürgerliche en bloc

Es ist das Parlament, das über die Finanzen bestimmt. Die Armee hat die 20 Milliarden für die kommenden vier Jahre dringend nötig; und sie wird in den 2020er-Jahren noch mehr brauchen.

In der Abstimmung spielte der bürgerliche Block – bestehend aus FDP, CVP, SVP, BDP und einem Unabhängigen:

- Auf Ja entfielen 30 Stimmen: Abate, Baumann, Bischof, Bischofberger, Caroni, Dittli, Eberle, Eder, Engler, Ettl, Föhn, Fournier, Français, Germann, Graber, Häberli, Hefti, Hegglin, Hösli, Keller-Sutter, Kuprecht, Lugin-

bühl, Minder, Müller Damian, Müller Philipp, Noser, Rieder, Schmid, Seydoux, Vonlanthen.

- Neun SP und ein Grüner lehnten die 20 Milliarden ab: Berberat, Cramer, Fet, Hêche, Levrat, Maury Pasquier, Rechsteiner, Savary, Stöckli, Zanetti.
- Drei SP enthielten sich der Stimme: Bruderer Wyss, Janiak, Jositsch.
- Lombardi und Wicki nahmen nicht teil, Präsident Comte stimmte nicht.


Kuprecht magistral

Die Grundlage zur Zustimmung legte der Kommissionssprecher Kuprecht, der die Bedeutung der finanziellen Grundlage für die WEA hervorhob: «Von der Finanzierung wird es abhängen, ob diese Reform erfolgreich umgesetzt werden kann und die Ziele dieser Weiterentwicklung erreicht werden können. Ich verweise dabei auf die Reform zur Armee XXI, bei der ein Ungleichgewicht zwischen Reformzielen und

Leistungsauftrag vorhanden war, was zu dem führte, was wir erlebt haben.» Kuprecht erinnerte daran, dass die Armee XXI ihren Auftrag *nicht* erfüllen konnte, weil die Mittel fehlten.

Fournier und Parmelin

Gegen die 20 Milliarden traten in der nun auf Französisch geführten Debatte Hêche und Savary an. Da warfen Fournier und Parmelin ihr Gewicht in die Waagschale.

Fournier, zuverlässig wie immer, legte wörtlich dar: «*En 1991, le budget de la Confédération s'élevait à 39 milliards de francs. En 2016 ce budget approche le montant de 67 milliards. L'ensemble des dépenses a donc connu une tendance à la hausse de 75 pour cent entre 1991 et aujourd'hui. Si nous considérons l'évolution des dépenses militaires, nous constatons qu'en 1991 la somme des dépenses pour l'armée s'élevait à 6,1 milliards de francs. Aujourd'hui, ce montant se chiffre à 4,7 milliards!*» fo. 

Mit 30 zu 9 Stimmen stimmt der Ständerat der Werterhaltung von 2200 Duro zu



Für die Werterhaltung von 2200 Duro sprach der Ständerat 558 Millionen.

Noch einmal hatte die Tagespresse die Duro-Debatte vor der entscheidenden Sitzung im Ständerat angeheizt.

Angefeuert vom Aargauer Fuhrhalter Giezendanner schossen die Duro-Gegner erneut aus allen Rohren. Allein der Ständerat hiess mit den geschlossenen Stimmen der Bürgerlichen den Kredit von 558 Millionen für die Werterhaltung von 2200 Fahrzeugen gut.

Bundesrat Parmelin verteidigte die Vorlage vor der Ständekammer. Die 2200 erneuerten Fahrzeuge könnten bis zum Jahr 2040 benutzt werden. Von der Erneuerung profitierten Schweizer Unternehmen in 20 Kantonen.

Der Duro eigne sich für die Armee. Andere Maschinen eigneten sich weit weniger gut für Gefechtseinsätze oder Mate-

rialtransporte. Der Urner Ständerat Baumann fügte als Kommissionssprecher an, Konkurrenzprodukte seien für zivile Zwecke konzipiert worden; teils wiesen sie nur die halbe Lebensdauer des Duro auf.

Baumanns Urner Amtskollege Dittli, Oberst i Gst, hob hervor, das Fahrzeug müsse militärische Anforderungen erfüllen; und das sei beim Duro genau der Fall.

Die Basler Sozialdemokratin Fet schlug vor, die Rüstungsbotschaft aufzuteilen und die Duro-Werterhaltung an den Bundesrat zurückzuweisen. Sie scheiterte mit ihrem Antrag deutlich mit 31 zu 13 Stimmen.

Der Schaffhauser Minder, ehemaliger Kp Kdt, beanstandete, wieder flössen Millionen in Fahrzeuge statt in Waffensysteme, in Räder statt in Feuer. fo.